

Besprechungen

Geistliches Leben und christliche Praxis

Der Weg zum Quell – Teresa von Avila 1582–1982. Hrsg. v. Joseph KOTSCHNER. Düsseldorf 1982: Patmos Verlag. 208 S., geb., DM 22,-.

Jubiläumsjahre sind keine überflüssige Sache. Sie können zu gemeinsamen Neubesinnungen aufrufen. Sie sind geeignet, bestimmte Gemeinschaften oder markante Persönlichkeiten neu aktuell erleben zu lassen (vgl. Franziskus- und Benediktusjubiläum). 400 Jahre nach ihrem Tod wird das lange erstarrte Bild der Teresa von Avila lebendig und bedeutsam. Das „lange erstarrt“ übersieht natürlich nicht, daß diese Heilige immer schon Ordensleuten als große Lehrerin der Beschauung vorgestellt wurde. Aber vielleicht eben als „zu“ groß und zu wenig menschlich, um – außerhalb des Karmels? – viel ehrliches Echo zu wecken. Zu einer Begegnung mit dieser großen Glaubenden kommt es wohl erst dann, wenn dreierlei geschieht: erstens muß der zeitgeschichtliche Hintergrund in Umrissen bekannt sein, um ihre Größe deutlich werden zu lassen (Verachtung der Erfahrung und Scholastizismus, Minderstatus der Frau bei den höheren Formen des Gebets als Reaktion auf die Alumbrados u.a.). Zweitens muß das Leben dieser Heiligen als Prozeß und persönlicher Werdegang erscheinen; drittens muß deutlich werden, wie menschlich die große Mystikerin blieb; wie stark „Erfahrung und Realismus“, konkreter Alltag und menschliche Beziehungsgeflechte in ihrem Leben waren. Das vorliegende Buch hilft auf sehr gute Weise, Teresa in dem genannten Sinn zu begegnen. Einem eher zu ruhig-systematischen Artikel von H. U. von Balthasar über „Christliche ‚Mystik‘ heute“ kommt die Eröffnungsrolle zu. Die Akzente über Mystik nach innen und zu einem Du hin sowie über Mystik und Glaube sind freilich entscheidend. Dem fügt J. Sudbrack eine ähnliche Aussage an („Der Mensch im Überstieg“), wobei der Rez. den Abschnitt über Ignatius am interessantesten fand... In seinen Kernaussagen lebt das Buch freilich von den Beiträgen von O. Steggink, U. Dobhan (ergänzt durch den Beitrag von E. Lorenz). Wer wenig Zeit hat (das soll es auch in Klöstern geben), sollte diese drei Aufsätze lesen; er wird dann ein wenig mehr gelernt haben, was Mystik und Heiligkeit sein können, und dies auf eine anregend-interessante Weise.

P. Lippert

PÖHL, Rudolf: *Der Missionar zwischen Ordensleben und missionarischem Auftrag.* Untersuchung zur missionarischen Zielvorstellung und zur spirituellen Pluriformität in der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (S.V.D.). Reihe: Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, Bd. 18, St. Augustin 1977: Steyler Verlag. 488 S., kt., Preis nicht mitgeteilt.

Die Diskussionen um den Sinn des Ordenslebens und die Richtung der Ordensreform, die in allen „aktiven“ Ordensgemeinschaften durch die Reformbestimmungen des Konzils ausgelöst wurden, haben Polaritäten aufgedeckt und wohl auch entstehen lassen, die seither kaum schwächer geworden sind. Es geht um die Einheit der Spiritualität, um die Einheit des gemeinsamen Lebens und um die Einheit zwischen diesen beiden.

Es mag sein, daß in einer Gemeinschaft von der Struktur der SVD die Polarität im spirituellen Konzept sich in stärkerem Kontrast darstellt als anderswo. Sie wird deutlich z.B. in der Definition des „Ordenszwecks“ von Arnold Janssen: „Der Zweck unserer Gesellschaft ist die Verbreitung des Wortes Gottes auf Erden, besonders durch evangelische Tätigkeit unter denjenigen nichtkatholischen Völkern, wo diese Tätigkeit am lohnendsten erscheint...“ (261) auf dem Hintergrund des traditionellen *finis primarius* jedes Ordenslebens, den auch Arnold Janssen betont: die Selbstheiligung. Mag sich auch in der charismatischen Persönlichkeit des Stifters eine ganzheitliche und ungeteilte Auffassung des Ordens- und Missionsideals zeigen, so entwickelt sich doch von dieser doppelten Zweckbestimmung her fast zwangsläufig ein doppeltes Strukturprinzip des Ordens, das die SVD zum Beispiel in ein Spannungsfeld zwischen zwei divergierende Grundtypen bringt: Ordensmann – Missionar, Ordensgemeinschaft – Missionsgesellschaft. Je mehr solche spirituellen Konzepte sich in einer Doppelstruktur innerhalb eines Ordens gleichgewichtig gegenüber treten,